

NORDEUROPAforum

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

2/2005

15. Jahrgang (8. der N.F.)

Seiten 117-119

[zur Startseite](#)

Abdul Karim Bangura: *Sweden vs Apartheid: Putting Morality Ahead of Profit*. Aldershot: Ashgate, 2004. 159 S.

Die hier besprochene Veröffentlichung von Abdul Karim Bangura, Assistant Professor of International Relations an der *American University* in Washington, D.C., ist programmatisch den Opfern der Apartheid, dem Gedächtnis Olof Palmes und dem schwedischen Steuerzahler – diesem rätselhaften Wesen – gewidmet. Den drei Widmungsträgern ist, um es kurz zu machen, nicht nur der im Titel angedeutete Zusammenhang möglicherweise gemein, sondern vor allem auch, dass sie Besseres verdient hätten als das, was mit diesem Buch vorgelegt wird. Der Band ist im Grunde genommen eine Mogelpackung, denn abgesehen von einem Kapitel, das den Mord an Olof Palme vor dem Hintergrund im Jahre 2003 verdichteter Hinweise auf die südafrikanische Attentatsspur behandelt sowie einer inhaltlich unmotivierten Nachschrift zum Mord an Anna Lindh, hat der Autor die Literaturliste Mitte der achtziger Jahre abgeschlossen. Im Kern handelt es sich um eine im Wesentlichen nicht aktualisierte und nicht als solche gekennzeichnete Wiederaufwärmung der Dissertation des Autors aus dem Jahre 1987, die auf einen Aufenthalt in Uppsala im Herbst 1982 zurückgeht.

Ärgerlich ist an diesem Buch unter anderem, dass Bangura immer wieder seitenlang jeweils einen anderen Autor paraphrasiert und dabei mehr oder weniger eins zu eins abbildet. Gleich zum Einstieg in die Materie werden Leserin und Leser beispielsweise anhand einiger Seiten aus Gösta Wadensjös populär gehaltenem *Meet Sweden* von 1979 in das politische System des Landes eingeführt. Zum weitgehenden Mangel an eigenständiger Analyse und zur dürftigen Literaturgrundlage kommt, dass diese schlecht strukturiert, nicht fehlerfrei und schon gar nicht aktualisiert dargeboten wird. Noch ärgerlicher als die bloße Paraphrase anderer ist es, wenn Bangura sich selbst nacherzählt. Wenn es heißt „as stated earlier“, ist das hier durchaus wörtlich zu nehmen. So wiederholen sich weite Strecken des Texts der Seiten 30 bis 32 auf den Seiten 42 bis 45; geringfügig voneinander abweichende Versionen derselben Textbausteine, die hier präsentiert werden, machen das Fehlen eines Lektorats, das sich auch in vielen anderen Details bemerkbar macht, besonders schmerzlich. Ein weiterer Kritikpunkt ist der Mangel an historischer Perspektivierung; dass Schweden zwischen 1976 und 1982 bürgerliche Regierungen hatte und Olof Palme in diesem Zeitraum Oppositionsführer und nicht Ministerpräsident war, tritt dem Autor nur gelegentlich ins Bewusstsein.

Das Buch könnte schlechter sein. Bangura gelingt es trotz der im Titel, in der Widmung und im Text immer wieder anklingenden Tendenz zur Heroisierung Schwedens, Olof Palmes und des südafrikanischen Anti-Apartheidkampfes letztlich, eine gewisse wissenschaftliche Distanz zu wahren und Ambivalenzen zuzulassen, die er mit der „complexity of human affairs“ begründet. Der Widerspruch zwischen schwedischer Anti-Apartheidrhetorik und politischen Sanktionsbestrebungen einerseits und wirtschaftlichen Kontakten schwedischer Firmen mit Südafrika andererseits ist geradezu das Kernproblem, um das der vorliegende Band

kreist. Im Urteil über den Mord Palmes geht der Autor nicht über das Konstatieren der Plausibilität der Südafrika-These hinaus, ergänzt um den Hinweis, es sei „not farfetched to expect that if the Apartheid regime was not connected to Palme's assassination, it must have definitely had plans to do so“. Trotz einer in Ansätzen gewährten kritischen Perspektive gelingt es dem Autor jedoch nicht, von der – bisweilen trügerischen – Oberfläche in die Tiefe zu dringen; er gelangt nicht wesentlich über das Zusammenfassen von Verlautbarungen anderer und über das Zusammenstellen von Faktenhäppchen und Gemeinplätzen hinaus.

Dass Schweden im Umgang mit Südafrika Moral vor Profit habe gehen lassen, wird von dem vorliegenden Band nicht belegt. Die Bereiche Politik und Wirtschaft bleiben unverbunden nebeneinander stehen. Schon gar nicht wird deutlich, was den schwedischen Steuerzahler mit den Opfern der Apartheid verbinden könnte. Bangura zeigt eine vergleichsweise stark moralisch geprägte schwedische Politik auf, die dem südafrikanischen Befreiungskampf Legitimitätsgewinn brachte und in diesem dankbar zur Kenntnis genommen wurde. Das verbleibende Profitmotiv wird mit Anpassungszwängen der kapitalistischen Weltwirtschaft entschuldigt. Leider versäumt es der Autor, den schwedischen Südafrikahandel systematisch mit dem anderer westlicher Länder zu vergleichen, so dass hinter dessen am Ende heruntergespielten Bedeutung keine nachvollziehbare Argumentation steckt.

Interesse verdient *Sweden vs Apartheid* vor diesem Hintergrund allenfalls als Dokument dafür, wie innerhalb von postkolonialen Studien und *Black Studies* mit Verweis auf etwas, was als „Swedish exceptionalism“ bezeichnet werden könnte, der US-amerikanischen Gesellschaft ein Vorbild und ein Spiegel vorgehalten wird. Vor allem aber ist das Buch ein bedenkliches Indiz dafür, was geschätzte wissenschaftliche Verlage heutzutage offenbar als publizierbar ansehen. Es wäre viel gewonnen, wenn sich die Bereitschaft zum „putting morality ahead of profit“ auch in den Verlagshäusern durchsetzen würde – wenn wir unter Moral nicht vordergründig politisch korrekte Themenwahl verstehen, sondern das Einhalten wissenschaftlicher Standards. Wissenschaftlichkeit muss bei sich als wissenschaftlich gebenden Werken Vorrang vor kurzfristigem verlegerischem Verkaufskalkül haben – und zwar nicht nur, weil ein solches Kalkül eines ist, das sich mittelfristig rächen könnte. Wenn Druckerzeugnisse gegenüber durchschnittlichen aus dem Internet downloadbaren Papieren keinen Qualitätsvorsprung mehr haben, sind sie schlichtweg überflüssig.

Norbert Götz (Stockholm/Greifswald)